

sie, um sich in Gunst zu setzen, dem Kaiser zum Geschenk. Indessen kam ein Diener und sagte diesem etwas ins Ohr. Das benutzte Rudolf, trat in ein Nebenzimmer und schickte sofort einen Boten an die Wirtsfrau, der ihr im Namen ihres Mannes sagen sollte: sie möge doch rasch den bewußten Beutel mit dem Golde herfenden; zur Beglaubigung sollte er die Geldtasche vorzeigen. Diese List gelang; die Frau schöpfte keinen Verdacht und schickte das Gold. Nun trat Rudolf wieder in den Gerichtssaal und fragte den Wirt: ob er noch bei seiner Aussage bleibe? Hoch und teuer schwur dieser, er habe die Wahrheit gesagt. Da legte Rudolf den Beutel des Kaufmanns vor und fragte, ob er den kenne? Der Betrüger erblaßte; der Kaiser aber warf ihm unwillig sein Geschenk vor die Füße und ließ ihn zur verdienten Strafe abführen.

Auch haushälterisch war Rudolf und scheute vor keiner Arbeit. Sein graues Wams hat er manchmal, wenn es zerrissen und niemand zur Hand war, selber geflickt, um zu zeigen, wie keine Arbeit schände, auch den Höchsten nicht!

4. Achtzehn Jahre lang regierte der treffliche Habsburger über Deutschland und hinterließ es viel geordneter und beruhigter als vordem. Er war gerade in Straßburg, als er sein Ende nahen fühlte; sofort brach er nach Speier auf, wo im Dom die Kaisergräber waren; doch starb er schon unterwegs in Germersheim im 74. Lebensjahre. M. Ebers.

67. König Ludwig der Bayer und der fromme Schweppermann.

Der deutsche König Ludwig von Bayern hatte im Kampfe gegen seinen Nebenbuhler, Friedrich von Österreich, eine große, entscheidende Schlacht bei dem bayrischen Orte Mühldorf geschlagen und siegreich gewonnen. Er selbst hatte als tapferer Ritter mitgefochten und manchen blutigen Hieb geführt; aber die Anführung des Heeres hatte er klüglicherweise nicht selbst übernommen, sondern einem kriegserfahrenen alten Ritter namens Seyfried Schweppermann überlassen. Die vorsichtigen Anordnungen dieses Anführers waren es denn auch gewesen, wodurch die hartnäckige Schlacht zu Gunsten Ludwigs entschieden worden war. Als nun am Abend die Feinde gänzlich das Feld geräumt hatten und man für die Verwundeten gesorgt und die Gefangenen untergebracht hatte, da begannen die siegreichen Ritter samt dem Könige zu fühlen, daß sie den ganzen Tag gekämpft, aber nichts gegessen und getrunken hatten. Aber da war guter Rat teuer. Alle umliegenden Dörfer waren längst geplündert, wo nicht gar abgebrannt, und die Diener des Königs liefen lange ver-